

Kanadas Amtssprachen

Gleichberechtigung — linguistisch



Max Yalden
Kanadas Bundesbeauftragter
für Amtssprachen



Sprache ist eine faszinierende Dimension menschlichen Verhaltens, dies gilt für die ganze Welt und für Ihr Land nicht minder als für mein Land. Ich hatte vor kurzem Gelegenheit, die Bundesrepublik Deutschland zu besuchen und dabei mit einer ganzen Reihe von Leuten aus dem universitären Bereich und mit anderen Amtsträgern Probleme der Linguistik zu besprechen. Dabei machte ich die Feststellung, daß man heute in der Bundesrepublik auf diesem Gebiet besonders der linguistischen Adaptierung von nicht-deutsch-sprechenden Gruppen ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit widmet.

Was nun Kanadas linguistische Probleme mit den Amtssprachen angeht, so unterscheiden sich diese ganz deutlich – und zwar in ihrer Reichweite wie auch in ihrer Beschaffenheit – von Ihren Belangen. Was wir in Kanada mit Reform der Sprache bezeichnen, besteht im wesentlichen in dem Langzeit-Ziel, eine Partnerschaft herzustellen zwischen den tiefwurzelnden Sprachengruppen der englischsprechenden und der französischsprechenden Kanadier und dabei gleichzeitig den Wert und den kanadischen Beitrag der zahlreichen anderen Kulturgemeinden zu respektieren.

Die eigentlichen Ursprünge meines Landes liegen in den von Regierungsseite und von Individuen unternommenen Bemühungen, die Ko-Existenz der beiden wichtigsten Sprachengemeinschaften zu vereinbaren. Die Erfahrung des modernen Kanadas stammen in weitem Maße aus den Bemühungen der Bundesregierung, auf nationaler Ebene für die beiden Sprachen einen gleichberechtigten Status zu erreichen. Das vorherrschende Ziel der Politik und der Programme des Bundes hat darin bestanden, sicherzustellen, daß Kanadier von ihrer Nationalregierung wahlweise in Französisch oder Englisch bedient werden können. Gleichermaßen wichtig war allerdings auch die Bemühung, sicherzustellen, daß Dienstleistungen im kulturellen und erzieherischen Bereich, die überwiegend der Hoheit der Provinzen unterliegen, ebenfalls beiden Sprachengruppen zugänglich sind, sofern sich eine von ihnen in einer Minoritätenposition befindet.

Die weitreichenden Bestrebungen – sie kommen einer sozialen Revolution gleich – bleiben weiterhin bestehen. Ihr Hauptanstoß stammt aus der Anwendung des Gesetzes über die Amtssprachen, das 1969 vom Parlament verabschiedet worden ist. Wir haben beträchtliche Fortschritte gemacht, allerdings würde auch der größte Optimist nicht behaupten, daß wir die einmal gesteckten Ziele schon erreicht haben. Bei dem täglichen Prozeß linguistischer Anpassung entsteht auch recht viel Reibung. Trotzdem machen sich die Erfolge zunehmend bemerkbar. So waren beispielsweise im vergangenen Jahr die Sprachen ein herausragendes Thema in der öffentlichen Diskussion, und zwar im Zusammenhang mit der Annäherung an eine verfassungsmäßig verankerte Menschenrechts-Charta. Die Verfassungsdebatte selbst vermittelte uns eine recht nützliche Lektion darüber, in welchem Umfang die Sprachen einen kritischen Punkt im Reifungsprozeß Kanadas ausmachen.

Das Bemühen um die Anpassung der beiden großen Sprachengruppen, von denen jede ihre eigenen Bedürfnisse und Ansichten hat, geht nur langsam vonstatten. Es ist den Kanadiern zwar klar, daß wir noch einen langen Weg vor uns haben, doch wir haben schon genug erreicht um zu zeigen, daß ein faires linguistisches Verfahren durchaus möglich ist. Diese Art sprachlicher Fairneß geht natürlich über das Konzept der Amtssprachen hinaus und schließt die Interessen der übrigen Sprachengruppen im Lande ein. Die nationalen Ziele hinsichtlich des Sprachenbereichs müssen – und tun es allmählich auch – die Sprachen unserer Ureinwohner ebenso berücksichtigen wie auch die der vielen Einwanderer aus Europa und anderen Ländern, die einen beträchtlichen Teil zur Entwicklung Kanadas beigetragen haben – dazu gehören nicht zuletzt die Einwanderer, die aus Deutschland kamen.

Es ist offenkundig, daß die Lösung immer von denselben Prinzipien abhängt – ganz unabhängig davon, welches Sprachenproblem zur Debatte steht – und die meisten Länder haben es mit mehr als einer Sprache zu tun. Wir können es soziale Gerechtigkeit nennen oder aufgeklärtes Selbstinteresse politischer Schlichtung, das entscheidende Ziel muß darin liegen, auf den Mitbürger genügend Rücksicht zu nehmen und zu verstehen, was seine Sprache für ihn bedeutet.

Dies ist letztlich auch das Bestreben der kanadischen Sprachen-Politik. Niemand bezweifelt, daß dies eine schwierige Aufgabe ist, doch es sollte auch niemand bezweifeln, daß in einer modernen Gesellschaft ein solcher Versuch es wert ist, unternommen zu werden.

Maxwell F. Yalden